

Kurzbiografien der Komponisten

Peter Maxwell **Davies**, geboren 1934 im englischen Manchester, studierte zunächst am Royal Manchester College und der Manchester University. In der "Manchester Group" setzte er sich zusammen mit den später ebenfalls berühmt gewordenen Mitschülern Harrison Birtwistle, Alexander Goehr und John Ogdon für die in England damals unpopuläre avantgardistische Musik ein. Ein Aufbaustudium absolvierte Davies in Rom bei Goffredo Petrassi. In diese Zeit fielen seine ersten Preise und prominenten Aufführungen. Wieder in England nahm er eine Stelle als Musiklehrer am Gymnasium in Cirencester an (1959-1962). Für das dortige Schülerorchester entstand die Originalfassung der *Five Klee Pictures*, die ihm landesweite Aufmerksamkeit brachte. 1962-1964 verbrachte er in Princeton, um sich unter dem amerikanischen Komponisten Roger Sessions weiterzubilden; 1966-1967 arbeitete er in Australien als Composer-in-residence an der Universität von Adelaide. Anlässlich seiner endgültigen Rückkehr nach England gründete er die Pierrot Players, ein Ensemble für neue Musik, das seinen Namen von Schönbergs *Pierrot lunaire* ableitete (es wurde später als The Fires of London neu begründet). Während der 20 Jahre bis zur Auflösung des Ensembles im Jahre 1987 schrieb Davies mehr als die Hälfte seiner Werke für diese Gruppe. Seit 1970 lebt Davies einen großen Teil des Jahres auf den Orkney-Inseln vor der Nordostküste Schottlands. Seine Oper *The Martyrdom of Saint Magnus*, die das Leben des orkadischen Heiligen beschreibt, ist vielleicht die bekannteste der über 70 Kompositionen, die in seinem äußerst umfangreichen Werkkatalog als "von Orkney inspiriert" genannt sind. Seit Mitte der 80er Jahre ist Davies auch verstärkt als Dirigent tätig. Er wurde 1981 zum "Commander of the British Empire" ernannt und 1987 geadelt.

Jacob **Gilboa** wurde 1920 im tschechischen Košice geboren, wuchs in Wien auf und emigrierte 1938 nach Israel, wo er seitdem lebt. Dort studierte er zunächst Architektur in Haifa und dann Musik in Jerusalem. Unter seinen Kompositionslehrern waren zwei der prominentesten Komponisten Israels, Joseph Tal und Paul Ben-Haim. Später reiste er regelmäßig nach Deutschland und besuchte die Kölner Kurse für Neue Musik von Stockhausen, Pousseur und anderen. Sein Stil ist beschrieben worden als eine Verbindung aus Idiomen des Vorderen Orients und der Anrainerstaaten des östlichen

Mittelmeeres; Gilboa komponiert im Ausdruck meist lyrisch, technisch aber ultramodern. Eines der ersten Werke, mit dem er internationale Aufmerksamkeit erregte, war das 1966 entstandene *The Twelve Jerusalem Chagall Windows*. Internationale Auszeichnungen wie der mehrfach gewonnene Preis der Israelischen Gesellschaft für Komponisten und Autoren (1968, 1977, 1982, 1989), der Engel-Preis (1969 und 1973), der Lieberson-Preis (1980) und verschiedene andere etablierten seinen Ruhm im In- und Ausland. Gilboas Werke vertraten das Land Israel im alljährlichen Festival der Internationalen Gesellschaft für Zeitgenössische Musik in Hamburg (1969), Reykjavik (1973), Helsinki (1978) und Amsterdam (1989).

Paul **Hindemith** wurde 1895 in Hanau geboren. Er verbrachte seine Jugend in Frankfurt, wo er auch mit 19 Jahren als Konzertmeister ins Opernorchester verpflichtet wurde. Erste Erfolge als Komponist führen dazu, dass der Schott-Verlag ihm ein Stipendium aussetzte, das ihm ermöglichte, den regelmäßigen Orchesterdienst aufzugeben und sich neben freiem Konzertieren (hauptsächlich als Solo-Bratschist und mit dem von ihm gegründeten Amar-Quartett) vor allem dem Komponieren zu widmen. Er war Mitbegründer der Donaueschinger Tage für Neue Musik. Sein Werkkatalog aus den Zwanziger Jahren ist reich in allen Genres; schon damals entstanden Opern (*Mörder, Hoffnung der Frauen; Das Nusch-Nuschi; Sancta Susanna*), Sinfonien, Konzertmusiken, Lieder und Chorwerke sowie Kammermusik in vielerlei Besetzung. Hindemith galt in dieser Zeit als führender deutscher Komponist. 1927 wurde er als Professor für Komposition nach Berlin berufen, wurde nach 1933 jedoch bald auf die Liste der "entarteten" Künstler gesetzt und emigrierte schließlich über die Schweiz nach Nordamerika, wo er sich 1939 niederließ. Dort unterrichtete er mit großem Erfolg vor allem an der Yale University, setzte sich für Aufführungen neuer und alter Musik ein (u.a. durch die Gründung eines noch heute berühmten Collegium Musicum) und bildete ein Generation amerikanischer Komponisten aus. Erst 1951 kehrte Hindemith nach Europa zurück und lebte, zunächst als Professor für Komposition an der Hochschule Zürich, dann als freischaffender Komponist und Theoretiker, in der Schweiz, wo er 1963 starb.

Arthur **Honegger** wurde 1892 als Sohn deutsch-schweizerischer Eltern im französischen Le Havre geboren. Obwohl er fast sein ganzes Leben in Frankreich – vor allem in Paris – verbrachte, gab er seine schweizer Staatsangehörigkeit nie auf und bezeichnete Zürich und den zwinglischen Protestantismus als seine geistige Heimat. Nach dem 1. Weltkrieg war Honegger

für kurze Zeit Mitglied der “Groupe des six”, ging jedoch bald eigene Wege. Sein Werkkatalog beginnt mit Kompositionen, die er um das 18. Lebensjahr schrieb. Sein Erstes Streichquartett von 1917 erregte grenzüberschreitende Aufmerksamkeit und gilt noch immer als eines seiner schönsten Werke. Sein Durchbruch kam 1921 mit dem Oratorium (bzw. dem “dramatischen Psalm”, wie er es nannte) *Le roi David*. Die Jahre bis zum Ausbruch des 2. Weltkrieges waren erfüllt mit Kompositionen in verschiedenen Genres, von groß angelegten Chorwerken zu biblischen oder auch sozialpolitischen Themen (*Cris du monde, Jeanne d'Arc au bûcher, Une cantate de Noël, Nicolas de Flûe*) bis zu Filmmusiken, von denen er 27 schon zwischen 1923 und 1939 schrieb und viele weitere während und nach dem 2. Weltkrieg. Einem Teil seines Publikums ist Honegger vor allem durch die Art bekannt, wie er Elemente des gregorianischen Gesangs und protestantische Chorälen auf moderne, aber nie atonale Weise verarbeitet. Andere assoziieren seinen Namen mit der Faszination für die Rhythmik des Jazz und die musikalische Glorifizierung moderner Industrieprodukte und rauher Sportarten (wie in *Pacific 213*, seiner Verbeugung vor einer Lokomotive dieses Namens, und *Rugby*, dem harten englischen Kontaktsport gewidmet). Sein dramatisches Oratorium *La danse des morts* verbindet die Suche nach dem tieferen Sinn des Lebens und Sterbens mit der Freude am Grotesken.

Giselher **Klebe** wurde 1925 in Mannheim geboren. Mit 6 Jahren begann er Violine zu spielen und mit 13 zu komponieren. Nach dem Abitur studierte er zunächst Violine und Viola, später – nach einer Unterbrechung durch den Militärdienst während der letzten Kriegsjahre und einer Gefangenschaft in Russland – Komposition bei Boris Blacher und Josef Rufer in Berlin. Daneben besuchte er die Kurse für Neue Musik in Darmstadt und wurde durch die dort gehörten neuen Klänge wesentlich inspiriert. 1949 entstand seine *Zwitschermaschine*, dessen Premiere in Donaueschingen durch das SWR-Orchester unter Hans Rosbaud ihn fast über Nacht berühmt machte. Auszeichnungen folgten einander in etwa jährlichem Abstand, und schon 1956 wurde Klebe als Professor für Komposition an die Musikhochschule Detmold berufen. Zweimal erhielt er das Stipendium für einen einjährigen schöpferischen Aufenthalt in der Villa Massimo in Rom; seit 1963 wurde er nacheinander in die Freie Akademie der Künste Hamburg, die Berliner Akademie der Künste und die Bayerische Akademie der Künste aufgenommen sowie mit dem Bundesverdienstkreuz Erster Klasse ausgezeichnet. Klebes Stil verbindet das Experimentieren mit Rhythmen und Metren, für das sein Lehrer Blacher bekannt wurde, mit dem seriellen Komponieren, das

er bei dem Schönbergspezialisten Rufer gelernt hatte. Sein Ideal war Alban Berg, dessen Ausdruckskraft Klebe bewunderte und in seiner eigenen Ton-sprache entsprechend zu entwickeln suchte. Klebe schrieb 13 Opern, darunter Literaturopern nach Schiller (*Die Räuber*, *Das Mädchen aus Domrémy*), Goethe (*Das Märchen von der schönen Lilie*), Kleist (*Alkmene*), Balzac (*Die tödlichen Wünsche*), Shakespeare (*Die Ermordung Caesars*) und anderen; 23 Orchesterwerke (darunter 5 Sinfonien), mehrere Ballettmusiken sowie eine große Anzahl von Vokal- und Kammermusikkompositionen.

John **McCabe**, geboren 1939 in Liverpool, begann sein Leben als Musiker auf eine sehr ungewöhnliche und schmerzliche Weise. Als Zweijähriger fiel er in ein Feuer und erlitt so schwere Verbrennungen, dass es acht Jahre dauerte, bis er wieder als gesund gelten konnte. Er verbrachte diese Jahre weitgehend allein, lesend und lernend. Eine der Begleiterscheinungen war ein vorübergehender Verlust des Gehörs, die McCabe als entscheidend für seine spätere musikalische Sensibilität betrachtet. Als er mit 10 Jahren aus dieser Isolation heraustrat, hatte er 13 Sinfonien und einen Teil einer Oper geschrieben. Er studierte später an der Manchester University und am Royal Manchester College of Music sowie ein Jahr an der Musikhochschule in München. Leider starb der Lehrer, um dessentwillen er nach Deutschland kam – Karl Amadeus Hartmann – kurz bevor McCabe in München eintraf; seine Reaktion auf die Enttäuschung dieser verhinderten Schülerbeziehung, *Variations on a Theme of Hartmann*, entstanden aufgrund des Studiums der Werke, nicht der Worte dieses ersehnten Mentors. Seit 1965 lebt McCabe als freischaffender Komponist, Pianist und Musikkritiker wieder in England. Fast alle seine Werke sind Auftragskompositionen. Sein Stil ist als “traditionell im besten Sinne des Wortes” bezeichnet worden; er verwendet modernste Techniken, wendet sich jedoch deshalb nicht von den Grundlagen traditioneller Harmonik ab.

Ottorino **Respighi**, 1897 in Bologna geboren, absolvierte zunächst eine Ausbildung als Geiger. Unter den Lehrern, bei denen er daheim in Italien sowie in Deutschland und Russland studierte, scheint keiner einen größeren Einfluss auf ihn ausgeübt zu haben als Rimski-Korsakow; Respighi gab an, diesem Lehrer nicht nur sein Selbstvertrauen als Komponist zu verdanken, sondern auch seine Sicherheit und Leichtigkeit der Instrumentierung. Nach Ende seiner Studien ließ Respighi sich in Rom nieder, nachdem er zum Professor für Komposition an das heutige Conservatorio di Santa Cecilia berufen worden war. Bald erwartete ganz Italien jede seiner Kompositionen

mit großer Vorfreude und begrüßte ihre Uraufführung mit Begeisterung. Respighi ist heute vermutlich am besten bekannt durch seine Tondichtungen im Stil von Richard Strauss, besonders die drei römischen Impressionen, *Fontane di Roma*, *Pini di Roma* und *Feste romane*. Respighi betrachtete diese drei Kompositionen, über einen Zeitraum von insgesamt 15 Jahren komponiert, als eine Art sinfonischen Triptychons. In denselben Jahren entstanden auch viele seiner bekannten Opern sowie seine Transskriptionen barocker Kompositionen für verschiedene Ensembles. Ein jahrelanges Studium des gregorianischen Gesangs fand seinen Niederschlag in Werken wie dem *Concerto gregoriano*, dem *Quartetto dorico* und dem Oratorium *Lauda per la Navità del Signore*.

Gunther **Schuller** wurde 1925 in New York als Sohn deutscher Immigranten geboren. Als hochbegabter Hornist wurde er schon mit 17 Jahren ans Cincinnati Symphony Orchestra und mit 19 ans Metropolitan Opera Orchestra verpflichtet. Sein frühes Hornkonzert und seine *Symphony for Brass and Percussion* waren die ersten von vielen weiteren Werken, mit denen der autodidaktisch ausgebildete Komponist sein geliebtes Instrument feierte und die Blechbläserliteratur entscheidend bereicherte. Auch seine Begeisterung für den Jazz datiert schon aus seiner Teenagerzeit; später kam eine aktive Beschäftigung mit dem Ragtime hinzu. Schuller prägte den inzwischen gängigen Begriff der "Third Stream Music", die eine Verbindung von Jazz- und Ragtime-Elementen mit klassischer Musik beschreibt und seither von etlichen anderen Komponisten aufgegriffen worden ist. Gleichzeitig begann er eine einflussreiche Karriere als Hochschullehrer. Er unterrichtete schon neben seiner Orchestertätigkeit an der Manhattan School of Music, wurde später Professor für Komposition in Yale und dem New England Conservatory, dessen Präsident er von 1967-77 war, und leitete von 1963-83 die Sommerkurse für zeitgenössische Musik in Tanglewood, seit 1985 das Festival at Sandpoint in Idaho. Er schrieb eine Geschichte des Jazz (*The Swing Era*, 1989) sowie zahlreiche Aufsätze über Jazz, Aufführungspraxis, Fragen der zeitgenössischen Musik, Musikästhetik und Musikausbildung (gesammelt erschienen als *Musings: The Musical Worlds of Gunther Schuller*). Er ist leitender Herausgeber der Smithsonian Jazz Masterworks Editions und Musikdirektor des Spokane Bach Festival. Sein Werkkatalog umfasst über 160 Kompositionen in praktisch allen Genres, darunter Auftragsarbeiten aller großen nordamerikanischen Orchester. Er erhielt den Pulitzer-Preis 1994 für sein sinfonisches *Of Reminiscences and Reflections*, zahlreiche weitere Auszeichnungen und bisher zehn Ehrendoktorhüte.

